

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

473 (13.10.1925) Abendausgabe





# Tigerjagd im Urwald.

Von Carl of Ronaldshay.

Wir entnehmen diesen Abschnitt dem schönen Buche „Tiger“, von Ronaldshay, Verlag Brockhaus, Leipzig.

Zweitausend Geviertkilometer Urwald standen zu unserer Verfügung, eine unberührte Wildnis in der Tiger- und Pantherwelt, wo der hübsche Lichtschirmer weidete und wo der Schafal den Mond anheulte. Es war im Dezember, und rundumher prangte alles in sattes Grün. Weitenweit erstreckten sich großblättrige Eukalypten und Ebenholzbaume, ausladende Bananen und Gruppen riesiger Bambusse. Später, im heißen Sommer, öffnet sich hier die Krone des Waldes, die grüne Flut weithin mit brennendem Scherlach durchsehend.

Zufällig besuchte ich die Gegend im April des nächsten Jahres. Eine Hungersnot war im Anzug, und die Behörden warteten ängstlich auf das Wüten des Mauthabaumes, dessen Frucht den Genußfall ausgleichen sollte. Das Dueschilber liegt täglich auf 40 Grad im Schatten. Der Europäer schwitzte, wählte sich unruhig auf seinem Lager unter doppeltem Zelttag und wagte sich nur in der Morgenfrühe oder am Abend hinaus. Der Wald barg neben seinen Herrlichkeiten auch viele ungemütliche Dinge. Einmal durchwachte ich die Nacht auf dem Anstand, um einen Panther zu schießen, der eine Ziege geschlagen hatte. Diese Ziege gehörte den Waldbewohnern, die auf Lichtungen Feldbau auf Geratewohl betreiben. Zunächst ritt ich 20 Kilometer auf einem Kijenelestanten. Solch ein Ritt ist unglaublich langweilig und ermüdend. Gegen Sonnenuntergang erreichte ich einen Baum über der toten Ziege. Ich durfte mich nicht nähern und mußte verknöpft Beine in Kauf nehmen. Aber das Jagdfever trübte darüber hinweg, und ich war entschlossen, geduldig abzuwarten. Die Sonne ging unter, und das kurze indische Zwielicht brachte plötzliche Stille, aus der sich dann allmählich die nächtlichen Stimmen der Wildnis lösten. Wolken von Mäuden sangen und schrien unerträglich. Verblüffter schritten Würdiger zu einer Wasserlache, und Papageien schwanen sich von Baum zu Baum. Gerade als die Dämmerung sich in Nacht verwandeln wollte, tauchte 20 Meter vor mir ein geisterhafter Umriß im Unterholz auf. Ausert war Totenstille, dann drach plötzlich ein wildes Getöse aus. Ueber mir wurden Zweige geschüttelt; schwere Körper pumpten von Ast zu Ast; zornbebenes Geräusch umgab mich allerseits. Die Nacht schien einen Schwarm teuflischer Gespenster losgelassen zu haben. Es waren Affen.

Im Dezember war das Waldleben ein fast ungetriebener Traum. Wir lagerten, wo wir wollten, und durchschweiften den Wald auf schattigen Plätzen, sei es zu Fuß, sei es auf Elefanten. Kameltrug das Lagergerät. Ueberall gab es etwas zu sehen. Pflanzen wie Tiere. Affen schnitten Gesichter, und blaue Häher schwirrten wie Schmetterlinge durch die Luft. Sie und da fanden wir Steinhaufen, wo der Tiger Menschen gefressen hatte. Diese Denkmäler sagen uns, daß das Waldleben aus seine hübschsten Seiten hat. Am ersten Tage kamen wir an zweien solcher Steinmale vorbei. Aus amfischen Zeichen ergab sich, daß die Tiger in jenem Jahr 767 Menschenopfer bezogen. Dazu kommen 2800 Stück Rindvieh, das im Leben des Waldes eine so wichtige Rolle spielt. Es wird geradezu zum Trauertier, wenn man begriffen hat, was dem Tiger die Kuh ist. Der Tiger ist nicht der einzige Feind. Einmal sah ich meinen Wägenführer mit dem Krokodil beschäftigt, das ich geschossen hatte. Er war ganz in eine überaus peinliche Unternehmung des Mageninhaltens verwickelt. Aber dieser Fortschreider erwies sich als begründet, denn durch einige Kieselsteine holte er ein paar typische Knochenfragmente hervor, die zweifellos ein Kaurmännchen geschmückt hatten. Der Jagdbericht meldet 2624 Todesfälle durch wilde Tiere einschließlich der Giftschlangen; dazu 102240 Stück Vieh. Der Wald ist also nicht harmlos.

Es dauerte noch einige Tage, ehe wir auf Tiger stießen. In diesen lockte uns mancherlei anderes Wild in den Tiefen der Forste. Wir erbeuteten Panther, Wildschweine, schwarze Bären, große Samburhirsche und allerlei Kleinzeug für den Kofftopf, wie Enten, Perlhühner, Rebhühner, Wachteln und Schnepfen.

Anfang Januar erreichten wir eine Stelle am Ufer etwas unterhalb des ersten Lagers. Ich wollte gerade zu einer Treibjagd auf Fische jenseits des Flusses aufbrechen, als das silberne Geläut einer Kameltrage einen Boten kündete. Bald erschien der Kamelträger, und alles, was seine Hande, ließ aufgeregt zusammen, um die Neuigkeit zu hören. Sedzehn Kilometer südlich von uns hatte der Tiger einen Büffel gerissen. Alles ging am Schürchen. Kurze Besuche erlangten; die Wägenpanner wurden zurückgerufen; die Elefanten wurden gefesselt, und um zwölf legten wir uns flukab in Bewegung. Acht Kilometer weiter unten ward uns ein seltsamer Geruch wahrhaftig. Ich wollte gerade zu einer Sandbank sonntig. Die Wägen waren fünf Meter lang, wie der Fachmann unter uns beschrieb. Wir hatten aber keine Zeit für sie und wandten uns dem Fluß landeinwärts dem dichteren Walde zu. Um zwei Uhr erreichten wir die Gegend, wo der Tiger seine Beute gemacht hatte und wo die Männer des Stammes begrüßten. Sie waren mit Knütteln und Speeren bewaffnet und hatten Bantzen nebst anderen Lärmgeräten mitgebracht. Wir nahmen unsere Stände ein, und die Beute legten sich auf die etwa zwei Kilometer entfernte Treiberlinie, um uns den Tiger zuzugucken.

Ich sah auf einem Baum, der eine enge Schlucht beherrschte. Das waren auf den Tiger ist eine aufregende Sache. Ueberall Gefühle wühlten miteinander ab. Einmal überkommt einen Niedergeräusch. Dann wieder hebt man vor Spannung, weil man nicht weiß, was kommen wird. Die erfahrenen Waldläufer wußten aber, daß der Tiger da war, denn das Betragen der Raben ist in solchen Fällen unverkennbar. Mein lafsebrauner Wägenführer mußte genau der Ungewißheit verdrängen, als ein heiseres Gebrüll alle von mir. Die Juridreiter brachen in ein unüberhörbares Schimpfen aus, das den Tiger und seine Vorfahren bis zu den ältesten Ahnen aus der Schwärze beleuchtete. Die Bambusse raschelten, und wenn es wieder still. Fünf Minuten vergingen, ehe sich wieder etwas in der Mittagsstille regte; diesmal zu meiner Linken. Aber noch immer war nichts zu sehen, und die Umbandbude tückte nochmals fünf Minuten von der Weite ab. Die Spannung war fast unermesslich geworden, als plötzlich das jorntige Gebrüll aus dem Gebüsch gähnlich kurzer Zeit. Ein langer gestreifter Körper wand sich mit Klar, sondern durch langes Gras verleierte. Ich sah beide Läufe der Träger drückte mir hastig Patronen in die Hand und deutete auf den Dornenbusch. Zu meiner Freude hörte ich ein wildes Gauden und konnte endlich durch Wägenwechsel ein Stück Fell erblicken, wo die Sonne durch die Zweige schien. Da mit verwundeten Tigern nicht zu spielen ist, feuerte ich nochmals zwei Schüsse ab. Dann stiegen wir auf einen Elefanten geladen und stößten zurück ins Lager. Dort wurde der Herr des Waldes mit gebührender Feierlichkeit gemessen. Er war von der Halsrippe bis zum Schwanzende 287 Zentimeter lang.

## Das Martyrium eines Kindes,

dessen Verdauung nicht in Ordnung ist, ist schnell und ohne Schädigung des jugendlichen Organismus behoben mit Daxin-Konfekt, dem milden, sicher wirkenden Abführmittel. Dose M 150

Die beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

# Das sehende Flugzeug.

## Ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten.

Von Ingenieur Arthur Samuel.

Als Professor Korn im Jahre 1911 durch seine Erfindung der telegraphischen Bildübertragung den Anfang machte, wurde das Problem der Möglichkeit des Fernsehens eine Lieblingsaufgabe der Erfinder. Die praktische Durchführung der Fernphotographie und des Fernsehens stieß zunächst auf unüberwindliche Hindernisse. Erst die Fortschritte der Radiotechnik in ihrer Loslösung von der Drahtleitung räumte diese Hindernisse in konstruktiv wissenschaftlicher Hinsicht bei Seite. Die Möglichkeit der Fernübertragung in Ausnwendung der Herzigen Wellentheorie rückt in greifbare Nähe. Durch Anwendung beliebig großer Verstärkung macht man selbst die winzigsten Stromstärken wahrnehmbar.

Durch die Fortschritte der Radiotechnik ist man auch zunächst einmal experimentell der Bewältigung des Problems „Fernsehen“ näher gekommen. Wenn heute auf dem Gebiete des Fernsehens in Deutschland, Frankreich, Amerika und England an der Verwirklichung dieser Pläne von so bedeutenden Physikern wie Professor Korn, Jenkins, Journer d'Albe und Rad leitfähig gearbeitet wird, so kann man aus diesen Arbeiten nach den bisherigen Ergebnissen die praktische Verwendungsmöglichkeit für die nächste Zeit hoffen. Dem Fachmann erscheint es heute als feststehend, daß die Ausnwendungen der Radiotechnik auf diesem Gebiete ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten in sich schließen.

Von all den vielen Versuchen zur Verwirklichung des Fernsehens hat Hugo Gernsback in New York eine interessante Ausnwendung für Flugzeuge gemacht. An Hand der Versuche der elektrischen Fernübertragung von Flugzeugen, wie sie vor kurzem in Frankreich und Amerika stattgefunden haben, ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß das ferngetriebene Flugzeug selbst bei seiner praktischen weiteren Durchbildung in der Leistungsfähigkeit stark begrenzt ist, wenn kein Mittel vorhanden ist, die Bewegungen desselben durch Fernsehen zu kontrollieren.

Ein solches Mittel oder liefert in seinen Anfängen ein Flugzeug, das nach Gernsbackschen Ideen mit einer Fernsehvorrichtung versehen, gewissermaßen als ein sehendes Flugzeug zu bezeichnen wäre. Man braucht auf dem Flugzeug nur eine (oder besser mehrere) „elektrische Augen“ anzuordnen, um alle Vorgänge aus dem Aktionsgebiet an entfernte(r) Stelle (z. B. am Aufstiegsort) sichtbar zu machen. Am besten würde man sechs verschiedene Vorrichtungen (mit ebenjoviel Glaslinsen) wählen, die nach sechs verschiedenen Richtungen Ausschau halten und ihre Einbrüche drahtlos durch den Leichter schicken, und der Kontrollbeamte unten auf dem Erdboden (z. B. am Aufstiegsort) würde auf sechs verschiedenen Projektionschirmen sehen, was in den vier Windrichtungen, sowie nach oben und unten geschieht. Er würde z. B. das Nahen eines feindlichen Flugzeuges zu zeitig bemerken, daß er rechtzeitig — durch Fernsteuerung — eine hergehende Rauchwand erzeugen könnte, und ebenso würde er im Bedarfsfalle eine Kursänderung oder auch eine Erhöhung der Fluggeschwindigkeit vornehmen können.

Das Flugzeug könnte ferner mit einer optischen Zielvorrichtung versehen werden, so daß an der Aufstiegsstelle das Ziel genau im Fadenkreuz erscheint, sobald sich das Flugzeug senkrecht darüber befindet.

## Breitbaris Tod.

### Das Ende des „stärksten Mannes der Welt“.

Der „Eisenkönig“ Breitbar ist, wie die „B. Z. im Mittag“ meldet, an den Folgen einer Bluterkrankung, von denen ihn auch der schwere operative Eingriff nicht retten konnte, gestorben.

Auf der Höhe seines Ruhmes und auf der Spitze des Könnens ist Sigmund Breitbar, der „Eisenkönig“, der „stärkste Mann der Welt“, wie er sich mit Stolz nannte, einem tödlichen Leiden zum Opfer gefallen. Breitbar, der aus russisch-polen Stamm und in seiner Heimat, dicht bei Lodz gelegen, als junger Bursche zum Wandergitarist kam, hat dort seine Artistenlaufbahn begonnen. Dem jungen Mann wuchsen Riesenkraft. Schon vor dem Kriege war er bei kleinen Unternehmen als Eisenbrecher engagiert, er reiste durch Deutschland, wo ihn der Krieg überraschte und ihn, den russischen Staatsangehörigen, ins Zwangsarbeitslager brachte. Wehrhaft hat er versucht, sich aus diesen Verhältnissen zu befreien, aber der Ring um Deutschland war zu enghalsig; er kam nicht über die Grenze, doch konnte er gerade am Schluß des Krieges, als die politische Umwälzung war, erneut entweichen, und so gelang es ihm, im Rheinlande in einem Varietetheater der Besatzungsmann einen Posten zu finden, der für ihn das Sprungbrett zu seiner großen Karriere war.

Sigmund Breitbar wurde gut gemanagt. Seine Körperkräfte erlaubten ihm Leistungen, wie sie vorher noch nicht gesehen worden waren. Dazu kam, daß er bei seinem Auftreten in Wien einen unbeschreiblichen Erfolg hatte. Er wurde gefeiert wie eine Primadonna, wie ein Stierkämpfer in Spanien; seine Vorstellungen, für die er glänzende Trübs gefunden hatte, machten ihn zum zeitweilig populärsten Manne von Wien. So kam er über verschiedene Zwischenstationen auch nach Berlin. Hier wurde ihm zwar nicht der Wiener Personalkultus, aber er wurde als Artist höher eingeschätzt; er hat hier unbedingte seinen reellsten Erfolg erzielt. Breitbar konnte sich in der Nähe von Berlin, bei Oranienburg, eine hübsche Wohnung kaufen, die der Mittelpunkt eines Kreises leistungstüchtiger Artisten geworden ist und in der er Kollegen aus seinem Beruf, denen das Glück nicht einträglich gewesen war, nie ohne Erfüllung ihrer Witten gehen ließ. Sein letztes Auftreten in Berlin war im Anfang dieses Jahres im Walshall-Theater.

Dok diesem starken Mann, dem es möglich war sich der Kraft eines Kollapsares entgegenzusetzen, und unerschütterlichen kleinen Streptokokkus gefüllt werden konnte, das ist ein ganz besonders schmerzlicher Zufall. Breitbar hatte sich bei einer Vorführung — er schlug mit der flachen Hand mehrzählige Nägel in ebenso viele Bretter — mit einem rostigen Nagel eine kleine unheimliche Wunde am Körper betgebrocht. Das war nichts Seltenes. Wenn man die Eisenlangen hiegt wie Weidenruten, wenn man Hufeisen aufeinandersteißt und Ketten sprengt, oder mit den Zähnen zerbeißt, wenn man sich aufs Bretter legt, wo Hunderte von Nagelspitzen das Rücken bilden, so kommt bald wohl eine kleine Schramme in die Haut. Aber dieser kleine Riß, den der rostige Nagel der Haut aufstigte, brachte ihm den Tod. Eine Blutvergiftung entstand, Eiterbeize entwickelten sich am Körper, die ärztliche Kunst wohl noch zu entfernen mochte. Doch traten an anderer Stelle des Körpers bald neue Abzesse auf, bis schließlich in einem Kniegelenk die Eiterung so stark wurde, daß, nachdem alle anderen Hilfen erschöpft waren, die Amputation des Beines das letzte Mittel war, um das Leben Breitbars zu retten. Jedoch auch diese letzte Operation konnte nicht mehr die erhoffte Genesung bringen. Die Krankheit war zu weit fortgeschritten, der Körper vermochte selbst nach dem operativen Eingriff nicht mehr dem Verfall zu widerstehen. Nun ist der Tod, in dem zähem Kampfe, den der stärkste Mann mit ihm führte, Sieger geblieben.

## Hollywood von heute.

### Im Heiligum der Kinowelt.

Was die Filmstadt Hollywood in den Vereinigten Staaten heute für die ganze Welt bedeutet, weiß jeder. Aber wenige nur können sich von dieser Heimstätte aller großen Filme Amerikas ein Bild machen, und so dürfte es interessant sein zu hören, was der Korrespondent des Manchester Guardian Coans darüber zu berichten weiß. Hollywood ist sich seiner Bedeutung für die Welt, meint er, wohl bewußt. Es weiß, daß seine Filme viele Anhänger haben in allen Teilen der Erde. Jedes der Meisters dort ist vor dem Publikum gefeiert wie ein königlicher Palast, und innen schwärmt durch die

Das „sehende“ Flugzeug nach Gernsbackschen Ideen eignet sich aber erfreulicherweise auch für menschenfreundlichere Verwendungen als die eben beschriebenen. Als Postflugzeug würde es genaue Beobachtung aller seiner Schicksale, aller seiner Bewegungen ermöglichen, und ebenso würde es, mit den nötigen Kameras versehen, vorzügliche Luftbilder liefern.

Da im Rahmen dieses Artikels ein Eingehen auch nur auf die hauptsächlichsten Lösungsversuche unmöglich ist, soll hier nur an einem Beispiel gezeigt sein, wie man sich die Fernübertragung visueller Einbrüche zu denken hat, und zwar wollen wir das Bairische Verfahren hierfür auswählen.

Baird benutzte eine rotierende Kreisscheibe mit gezahntem Rande, die in schneller Folge die Beleuchtung des sichtbar zu machenden Gegenstandes unterbricht. Da in der Sekunde nicht weniger als 10000 Unterbrechungen stattfinden, kann ihnen das menschliche Auge natürlich nicht folgen, sondern empfängt den Eindruck einer völlig gleichbleibenden Beleuchtung. Empfindlicher aber als das Auge ist die sogenannte Lichtelektrische Zelle deren Stromstärke je nach der Beleuchtung variiert. Diese Zelle erzeugt also beim Ausströmen der in rasendem Tempo ablaufenden Beleuchtungsschwankungen ebenso schnell aufeinander folgende Stromschwankungen, und wäre sie an einem Telephonhörer angeschlossen, so könnte man in diesem eine Reihe von Tönen hören, die an den hellen Stellen des sichtbar zu machenden Gegenstandes laut an den dunklen hingegen leiser wären. In Wirklichkeit aber wird die wechselnde Stromstärke der lichtempfindlichen Zelle — und damit auch der elektrische Ausruf für die Töne des ursprünglichen Gegenstandes bezw. eines Bildes davon — ganz ebenso wie eine musikalische oder deklamatorische Darbietung in Wellen umhert, und durch Verstärkerröhren geeignet verstärkt, in den Leichter entsandt.

Der an der Empfangsstelle zur Sichtbarmachung des ursprünglichen Gegenstandes dienende Apparat ist nicht einfach. Die von dem Sender ausgehenden Stromschwankungen bringen dort eine Lampe zum Aufleuchten, und zwar leuchtet sie je nach der gerade ausgehenden Stromstärke heller oder dunkler und jedes einzelne Element (jeden „Punkt“) des sichtbar zu machenden Gegenstandes findet sein Gegenstück in einer bestimmten Lichtstärke. Das Licht der Lampe wird aber mit überaus schnellen Unterbrechungen, d. h. in winzigen Portionen, auf einen Schirm projiziert, und der ganze Hergang ist so schnell, daß er dem verhältnismäßig träge nachfolgenden Auge auf einen Augenblick zusammengebrannt erscheint.

Das Auge behält demnach den Lichtsindruck eines gegebenen Bildpunktes so lange, bis bei der überaus schnellen Wschlung des ganzen Bildes das nächste Element (d. h. der nächste Bildpunkt) wieder an die Reihe kommt, und da sich der Vorgang ständig wiederholt und die aufeinanderfolgenden Einbrüche vom gleichen Bildpunkt — je nach den Bewegungen des sichtbar zu machenden Gegenstandes — unterdessen variieren, so empfängt das Auge ganz ähnlich wie bei der Vorführung eines Kinofilms den Eindruck eines beweglichen Gegenstandes.

Kabinette, Kontore, Büros und Aufnahmeräume ein Stach von Adjutanten, deren Intrigen bei den Stars die Intrigen an östlichen Fürstentümern verblissen machen.

Die Geburt eines neuen Films geschieht fast unter denselben Zeremonien wie die eines Milliardärshaus. Monatelang bleibt das Atelier geschlossen, und die Stars verweigern jeden Besuch zu empfangen. Erst wenn der Film fertig ist, endet die Klausur. Er wird dann in das Theater von Grauman überführt, wo er zum ersten Mal abrollt. Das Theater, nach seiner Bauart das ägyptische genannt, ist das vornehmste und teuerste Kinohaus der Welt. Der Zuschauerraum, der ein kleines Parkei von Sesseln in blauem Sammet faßt, wird durch ein gedämpftes Orangelicht erhellt. Ich sah hier Charlie Chaplins neuen Film „Goldrausch“, in dem Chaplin eine Goldgräbergeschichte aus Klondyke mit hinreichender Poetie erzählt.

In einem Gespräch über Hollywood meinte Douglas Fairbanks mit Recht: „Hollywood steht an der Spitze der Filmfabrikation, weil wir hier eine Gemeinschaft sind, die lediglich auf das Filmemachen eingestellt ist. Wir denken im Wachen und Träumen nur an den Film. Elberlich erleichtert die ewige Sonne Kaliforniens unsere Arbeit, aber vor allem hilft uns die Existenz einer Kinogemeinschaft. Die gibt es außer noch in Berlin in keinem anderen Land der Welt.“

Und in der Tat: in Hollywood ist immer alles auf der Suche nach einer Lösung seiner filmischen Aufgabe. Die Arbeit ist geteilt. Vor allem arbeitet der Photograph für sich. Der bekannte Operateur Henry Scharpe äußerte sich sehr zuversichtlich über die Zukunft der Filmphotographie: „Man wird über unsere Fortschritte in den nächsten Zeit sehr staunen. Wir können jetzt schon sagen, daß wir mit größter Sicherheit den natürlichen Farbfilm hin- und herstellen können.“

## Vom Siebenmädchen zur Millionärin.

Ein Zimmermädchen in einem schottischen Hotel, Betty Dunlop, hat dieser Tage einen amerikanischen Millionär, Hugh M. Annatt, geheiratet und ist damit in die glänzendsten Verhältnisse gekommen. Der ungewöhnliche Herzensroman, der damit seinen Abschluß fand, begann bei einem Besuch, den Mr. Annatt, ein geborener Schotte, der in Florida ein Riesenvermögen erworben hat, seiner alten Heimat abstattete. Bei der Suche nach dem Hans, in dem er geboren war, geriet er in einen Sturm, verlor den Weg und irrte umher. Die Nacht brach herein, und der Eigentümer des Hotels zu Glenista, in dem er obacstiegen war, ließ ihn suchen. Annatt wurde ganz erschöpft und fast bewußtlos auf einem Felsen gefunden. Als man ihn ins Hotel zurückbrachte, bemerhte sich eines der Zimmermädchen in dem Hotel eifrig um ihn, packte ihn sofort in Decken und setzte ihn vor das offene Herdfeuer der Küche. Durch diese Vorsozue bewahrte sie ihn vor schwerer Kromtheit. Der Millionär aber fakte eine tiefe Reueung zu dem hilflosen Mädchen, machte ihr einen Antrag und das Ende vom Liede war daß er Fräulein Dunlop in der Pfarrkirche zu Glenista zum Altar führte.

## Der Schimpanse am Schlüsselloch.

Der Schimpanse ist wohl derjenige Affe, der in seinem Wesen am meisten Ähnlichkeit mit dem Menschen hat. Besonders die jungen Schimpansen sind außerordentlich gesellige Tiere, die innige Freundschaft untereinander schließen und die größte Trauer zeigen, wenn sie von ihren Freunden getrennt werden. Ein amüsantes Beispiel für diese „geistige Verwandtschaft“ des Schimpansen mit dem Menschen führte der Präsident der englischen Gesellschaft der Wissenschaften, Professor Charles Scherrington, in einer Rede an, die er kürzlich hielt. „Ich bin selbst einmal aufs höchste überrascht worden durch die „Verwandtschaft“, die ich bei einem Schimpansen fand.“ erzählt er. „Ich besuchte täglich die Schimpansen in meinem Laboratorium und stand mit ihnen auf sehr vertrautem Fuß. Eines Tages nach meinem Besuch fiel mir plötzlich ein, unbemerkt zu beobachten, was wohl die Schimpansen täten, wenn ich fortzozoomen sei. Ich drehte daher um, hückte mich und hielt durch das Schlüsselloch an der Tür des Raumes, in dem sie sich befanden. Aber da begreute mein Auge dem Auge eines Schimpansen. Das Tier hatte augenscheinlich ganz denselben Gedanken gehabt wie ich und hatte ebenfalls das Schlüsselloch bemerkt, um mir nachzusehen. Aber der Schimpanse, der übrigens eine Dame war, war mir doch noch in der Neugierde zuorgekommen.“



### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 12. Oktober 1923.

#### Der Beginn des Wahlkampfes.

Die Mobilmachung der Wählermassen, die durch die Landesparlamenten der verschiedenen Parteien eingeleitet worden ist, hat in dieser Woche mit Hochdruck eingesetzt. Wie wir schon gestern mitteilen konnten, sind es nicht weniger als 11 Parteien, die diesmal in den Wahlkampf ziehen, und die jetzt die Vorbereitungen aufgenommen haben zur Werbung. Und wie wird gearbeitet! Bis zum Wahlkampf selbst dürfte es kein Tag mehr geben, an dem nicht mehrere Parteien die Wähler zu Versammlungen einladen zur Orientierung über die gegenwärtige politische Lage. Unterstützt wird diese Aufklärungsarbeit durch Flugblätter und Handzettel, die in den Häusern und auf der Straße zu Verteilung kommen. Es hat allerdings den Anschein, als ob es noch an Interesse fehlte bei den Wählern. So konnte man am Sonntag die Beobachtung machen, daß Flugblätter, die den Spaziergängern in die Hände gedrückt wurden, vielfach achtlos weggeworfen wurden. Von den Versammlungen, die bisher abgehalten wurden, wiesen die wenigsten einen so starken Besuch auf, daß man von einem Massenandrang hätte reden können. Das ist aber vielleicht auch darauf zurückzuführen, daß die badischen Wähler aller Parteien durch die vielen vorausgegangenen Wahlen schon so geschult sind über die politischen Verhältnisse, daß sie auf weitere Belehrungen verzichten können. Es ist nur zu wünschen, daß auch der fernere Verlauf des Wahlkampfes sich in ruhigen Bahnen abspielt und daß die gegenwärtigen Auffassungen und Anschauungen über politische, wirtschaftliche und kulturelle Fragen nach Möglichkeit im richtigen Rahmen behandelt werden. Man darf auch im Wahlkampf nicht vergessen, daß wir alle gleichberechtigte Bürger eines Vaterlandes sind und das heißt: Deutschland!

**Immer noch Doppelseicherung.** Die doppelte Pflichtversicherung als Angestellter und in der Invalidenversicherung ist beibehalten. Die Entscheidung des Reichsverwaltungsamts. Es ist dies der Fall, wenn ein Arbeitnehmer gleichzeitig in zwei Beschäftigungsverhältnissen bei verschiedenen Arbeitgebern steht, von denen das eine zur Angestelltenversicherung, das andere zur Invalidenversicherung gehört. Der Kommandant eines Kommandos war als solcher angestellter Versicherungspflichtiger. Gleichzeitig war er auch Zigarettenmacher und Invalidenversicherungspflichtiger. Es kommt nicht darauf an, daß die Doppelseicherung einem praktischen Bedürfnis entspricht. Das Gesetz bietet keine Handhabe, eine gesetzliche Versicherung durch die der Rechtsprechung aus Zweckmäßigkeitsgründen auszusprechen.

**Wahlleistung der Schnellzüge.** Eine Beschleunigung der Schnellzüge strebt die Reichsbahn fortgesetzt an. Eine Verkürzung der Fahrzeiten hat ihre Grenzen. Sie ist bedingt durch die Verhältnisse des Oberbaues die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven, die Beschaffenheit der Räder wie die Länge der Züge. Die Reichsbahnbestrebungen sind nicht worden, bei der Nachprüfung der Fahrpläne für den nächsten Sommer die Ausnahmefälle unterwegs nach Möglichkeit abzukürzen. Sie sollen auch nach ihrer Zahl auf das unermessbar Notwendige beschränkt werden. Zur Durchführung der verkürzten Fahrzeiten wird es auch dienen, wenn die Länge der Züge genau den Ansprüchen des Verkehrs angepaßt wird, sie also bei kleinerer Beanspruchung länger werden.

**Ein reuige Sündenin** Am Montag vormittag hat eine Frau von Durlach, die schon jahrelang als Verkäuferin die höchsten Löhne erhalten hat, den Betrag von 1 Mark an die zuständige Arbeiterkassenscheide abgeliefert, den sie vor vielen Jahren als noch Ökonomie erhalten wurde „nemogelt“ habe. Wie die Frau angab, haben sie Gewissensbisse zur Wiedergutmachung des begangenen Unrechtes geübt.

**Der Gartenbau-Berlin Karlsruhe hat seine Vereinstätigkeit** nach der Sommerpause am Mittwoch, den 7. ds. Mis. wieder aufgenommen mit einem Lichtbild-Vortrag des Herrn Professors M. A. Langer im Saal d. Brauerei Schrempf. Der ausgezeichnete und beliebte Heimatsbildner brachte in Wort und Bild die landschaftlichen Schönheiten der Bergstraße, des Odenwalds und des Mainlandes in anschaulicher und belehrender von den zahlreichen Erklärungen für die schönen und interessanten Darstellungen. Nach Erledigung verschiedener gartenbautechnischer Fragen beschloß die Verlesung der in reichhaltiger Auswahl vorhandenen hübschen Topfplanzen den angenehmen Abend.

**Unter Nachmittags des Gesangsvereins Badenia.** Trotz des herrlichen Sonntages war der große Saal der Festhalle außerordentlich stark besucht. Die Vereinsleitung hatte aber auch ein abwechslungsreiches, sehr unterhaltendes Programm aufgestellt. Da ist zunächst der Männerchor des Vereins zu nennen, der unter seinem neuen Dirigenten, Dr. Weibezahl, vollstimmliche Lieder in ganz prächtvoller Weise vortrug und starken, anhaltenden Beifall erntete. Besonders Interesse fanden auch die Tanzreigen, ausgeführt von den Damen des Vereins, unter Leitung von Fräulein Annie Heuser vom Landestheater. Die lustigen, duffigen Kostüme waren in den Farben künstlerisch abgestimmt. Am schönsten wirkte der dritte der Tanzreigen, der den Walzer-Rhythmus in reichen, elastisch-ferbenden Bewegungen wiedergab. Fräulein Anna Ellg, die selbstbekannte Konzerttänzerin, erzielte mit Liebergruppen von Brahms, Strauss, Kreisler, Schubert und Löwe. Ihre schön gebildete, blühende Stimme steht im Dienste eines warm erfüllten Vortrages, der unmittelbar auf die Hörer anspricht. Herr Seiter, ein Mitglied des Männerchores, brachte mit seinem ausgiebigen, gepflegten Bass zwei Lieder in natürlich empfundener Art und erzielte starken, dankbaren Beifall. Die Begleitung dieser Solisten lag bei Dr. Weibezahl in besten Händen. Auch das Vereinsquartett trat mit behaglichen Beiträgen hervor. Der humorvolle Einakter „Mollen kommt“, ausgeführt von Mitgliedern der dramatischen Vereinigung Karlsruhe, hatte einen durchschlagenden Erfolg. Dieser Schwanz haart sich auf einem reizenden Einfall auf und hat ein flottes Tempo, so daß das Interesse an dieser Verwechslungskomödie nicht erlahmt. Weiterhin soll das Programm vor einige Darbietungen des beliebten Komikanten Willy Eder, der in solchen Veranstaltungen immer ein gern begrüßter Gast ist, und eine Meisterriege des 1. Akt. Enorik „Germania-Sportfreunde“. Das eben so vortrefflich besetzte wie abgemessen einstudierte Vereinsorchester botte mit seinen Darbietungen an diesem abend verlaufenen „Sünnen Nachmittags“, der auch einen reichen Cabarettisch bot, hervorragenden Anteil.

**Verkehrsunfälle.** Ein Motorradfahrer, der gestern nachmittag mit seinem Motorrad bei Weigen durch die Neue Bahnhofstraße kam, war durch einen Lastkraftwagen, der aus der Veierheimer-Allee kam, gezwungen, auszuweichen und stark zu bremsen, wodurch er auf links Handstein am Gehweg aufubr. Ein im Seitenwagen befindliches 3 Jahre altes Mädchen wurde an die Wandung des Seitenwagens geschleudert und trug eine leichte Kopfverletzung davon. In der Kaiserallee bei der Körnerstraße stützte gestern ein von einem Wagen gespanntes Pferd beim Überqueren des Straßenbahnquelles. Neben dem schwersten blieb infolge dessen auf den Schienen der Straßenbahn eine 2 tonne nicht mehr rechtzeitig gebremst werden und stieß mit dem beschädigt wurde. Der Straßenbahnwagen wurde nicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

**Brand.** In der Waschküche eines Hauses der Kaiserallee entstand gestern durch Funken, die in eine neben dem angeheizten Waschkessel liegende, mit Papier und Holzstücke gefüllte Holzkiste fielen, wurde abend 6 Uhr ein Brand, welcher durch die Feuerwehre gelöscht wurde. Schäden entstanden nicht. Schwere Körperverletzung verübte gestern nacht ein lediger, 24 Jahre alter Inhaftierter von hier in der Altstadt, indem er nach vorausgegangenem Wortwechsel seiner Geliebten einen Dolch in

in den rechten Oberschenkel beibrachte, so daß die Verletzte in das städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Täter wurde festgenommen.

**Festgenommen wurden:** Ein lediger, 32 Jahre alter Mehger von hier und ein lediger, 27 Jahre alter Kellner aus München, beide wegen Körperverletzung, ein lediger, 37 Jahre alter Tapezierer von hier wegen Betrugs, ein Kaufmann aus Weingarten, Amt Durlach, zur Straferhebung, ein Metzler von Achern wegen Zechbetrugs, ein Arbeiter von Hundelshausen, der von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls gesucht wurde, ferner 8 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

### Not und Lust.

Der 5. Vortrag bei der Evang. Gemeindegemeinschaft. Karlsruhe, 12. Oktober.

Nachdem Organist Barner auf der Orgel die Festmusik von R. Wagner aus den Meisterfingern gespielt hatte, begrüßte Kirchenältester Jacob die Versammlung. Er warf die Frage auf: Wie konnte es dahin kommen, daß nach dem entsetzlichen Weltkrieg und seinen fürchterlichen Folgen in unserem verarmten Volke eine Feilscheue um sich greift, die unsere Lebenskraft zu vernichten droht? Hat das 3. Gebot keine Geltung mehr? Ueber die Vergnügungslust und Sonntagsentheiligung muß einmal öffentlich geredet werden.

Darauf ergriff Pfarrer Dr. med. Minor aus Gemmerich bei Goarshausen das Wort zu seinem Vortrag über „Not und Lust“. Daß der Vortragende Mediziner ist, das merkte man nicht nur aus seiner Betonung des Naturhaften; die Verbindung zwischen Medizin und Theologie stellt ihm die Psychologie her; seine psychologischen Gedankengänge und die praktische Anwendung derselben muetien freilich manchen Hörer fremdlich an. So boten seine Ausführungen manches, dem Widerspruch wider; aber sie waren immer hochinteressant und ritzten hart zum Nachdenken und zur Klärung. Der Redner ging aus von der großen Gegenwärtigkeit, in der wir leben. Ueberall, auch in der Natur, sei Polarisation, seien Zusammenballungen entgegengesetzter Kräfte, die sich vereinigen wollen und sich zerstören, wenn sie zusammenstoßen. Ein solcher Gegensatz sei Not und Lust, das „Himmelhoch jauchzen“ und das „Zum Lode betrübt sein“. Dem durch die Maschine mechanisierten Arbeiter sei Sport Lust, wenn er ihn befreit von der Maschine, der Sport werde zur Not, wenn wir ihn zum Beherrschenden machen. Die Not erzeuge Lust, und die Lust werde zur Not. So begleite dies gegensätzliche Paar unser Leben. Zwischen Not und Lust schwingt der Pendel, oft bis zum manischen Erregnis und zur Melancholie ausschlagend. Der Vortragende unterscheidet zwischen der Vergnügungslust, die streben sich bemüht, und der Vergnügungslust, von der der Mensch passiv erfährt und infolge einer Anstehung, für die der schwächliche Mensch besonders empfänglich ist. Einer der stärksten Gründe dabei sei die Flucht vor dem schlechten Gewissen, vor Gott. Im Suchen des Vergnügens sei Aktivität, Lebensbejahung, das irreführende Suchen könne auf richtige Bahnen gelenkt werden. Wenn wir helfen wollen, müssen wir die Art der Lust zu verstehen suchen. Aufgabe sei, daß die Nachfrage nach Vergnügungen durch das Angebot bestimmt sei. Der Redner gab ein Bild von einem Lusttreiben, hinter dessen Wirklichkeit alle Worte zurückbleiben. Und dieses Treiben löse sich aus im Schatten der Kirche trotz des goldfunkelnden Kreuzes in den Kirchtürmen. Ueber die Not sei überall, und die Lust sei überall. Wenn wir nur auf das Neuzere schauen, sehen wir nur Symptome. Unter und hinter allen Mästen sei die große Sündennote, die Gesamtsumme, die auf allen lastet, für die alle schuldig und bastbar seien. Unsere Unterlassungen verlagern uns. Die Lust wolle den Menschen aus der Mäglichkeit herausheben, sie suche Lebenserhöhung. Es gebe keine Menschen ohne Gewissen außer bei geistiger Störung. Darauf beschrieb der Redner die Vergnügungen in ansteigender Linie bis zur seligen Freude des Gotteslandes hin, auf er zeigte die jeder Not entsprechende Lust. Ganz besonders unterfuchte der Redner den Begriff „Sonntagsentheiligung“ mit scharfer Kritik. Er forderte insbesondere den freien Nachmittag. Von den Christen verlangte er, daß sie ein leuchtendes Sonntagsleben führen, das andere anzieht, und von der Kirche, daß sie eine lebendige Gemeinschaft der Not und der Freude sei, erfüllt vom Geist der Liebe, die alles glaubt und hofft und buidet. Die Gemeinde sang zum Schluß den letzten Vers von Luthers Lied: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“.

**Zentralheizungen**  
abermittelt  
Karl Baumann,  
Heizungsmonteur,  
Hordstr. 16.

**Klaviersimmen**  
Übernimmt  
L. Schwelgert  
Erbsprinzenstr. 4.  
Februar 1911. 18168

**Strichweifen**  
von u. u. u.  
**Arbeitsmittel,**  
abermittelt 11.00  
Spezialität für Weifen  
nach Weg.  
Eckmann,  
Waldstr. 10, 10394  
Adlerstr. 4 b b Kollstr.

**Piano**  
modern, kreuzsaitig,  
fast neu, sehr preiswert  
Zahlungserleichterung  
**Karlgang**  
Kaiserstrasse 167  
Salamander-Schuhhaus.

**Schles**  
**Landbrot**  
zu haben 18513  
Mädelerei Gerhart, So-  
hestr. 138, Reinhold,  
Gde Kriegs- und We-  
sternstraße, Stadler,  
Mühlstr. 6, Mühlstr. 6.

**Honig**  
anatom. reiner Bienen-  
honig, Schinder-So-  
gelher, Durlach, 10. 1913  
Die frische Schokolade  
11 - u. halbes 50 g. 184  
ranke zur Probe  
Kaktus- und Großmutter  
u. Durlach, 10. 1913  
Hemelinger 10. 1913

### Turnen + Spiel + Sport.

#### Das 11. Länderspiel Deutschland-Schweiz in Basel

Das 56. Länderspiel der deutschen Fußballnationalmannschaft gegen das Ausland, die 11. Begegnung gegen die Schweiz, steht unmittelbar vor der Tür. Die deutsche Mannschaft, die in der vorigen Woche bekanntgegeben wurde, hat allenthalben Aufsehen erregt, fehlen dabei doch die bekannnten Kräfte Euhlsaus und Raab, die Differenzen halber ihre Mitwirkung in diesem Treffen verlagten. Nun hat auch der Schweizerische Fußball- und Athletik-Verband die schweizerische Nationalmannschaft bestimmt. Auf Grund der Erfahrungen beim sonntäglichen Trainingspiel der „Nationalen“ gegen die Schweizer B-Mannschaft, das in Zürich unentschieden 3:3 endete und nicht immer die erwarteten Leistungen zeigte, hat das Zentralkomitee des SFV folgende Mannschaft mit der Vertretung der Schweiz am 26. Oktober auf dem Nordsternplatz in Basel gegen Deutschland bestimmt:

**Tor:** Pulver (Young Boys Bern).  
**Verteidiger:** Ramsperger (FC. Bern), Schneebeli (FC. Bern).  
**Ausläufer:** Hüfner (Young Boys Bern), Osterwalder (FC. Bern), Oberhauser (Nordstern Basel).  
**Stürmer:** Schori (FC. Biel), Borcetti (Young Boys Bern), Hülzeler II (FC. Aarau), Dietrich (Zurzeit Frankfurt), Ehrenbolger (Nordstern Basel).

Die deutschen Ersatzleute sind Hügel (VfL. Mannheim) und Zug (Tennis-Borussia Berlin). Von den bisher durchgeführten zehn Länderspielen gegen die Schweiz haben die Deutschen fünf gewonnen, zwei endeten unentschieden, drei Spiele gewannen die Schweizer. Das erste Länderspiel überhaupt, das die Deutschen austragen, ging am 4. April 1908 in Basel gegen die Schweiz mit 2:5 verloren. Im Rückspiel genau ein Jahr später in Karlsruhe gewann dann die deutsche Kombination knapp mit 1:0. Im dritten Spiel am 8. April 1910 in Basel legten die Deutschen mit 3:2, in der 4. Begegnung am 26. März 1911 in Stuttgart mit 6:2 und im fünften Spiele am 5. Mai 1912 in St. Gallen mit 2:1. Dann kam die Schweiz zu zwei Siegen, am 18. Mai 1913 in Freiburg mit 2:1 und am 27. Juni 1920, dem ersten Zusammenreffen nach dem Kriege in Zürich mit 4:1. Am 26. März 1922 endete die Begegnung in Frankfurt unentschieden 2:2, am 3. Juni 1923 in Basel legte Deutschland dann knapp mit 2:1, während das letzte, 10. Spiel der beiden Staaten, am 14. Dezember 1924 in Stuttgart wieder unentschieden 1:1 endete. Das Torverhältnis in den seitberigen Länderspielen Deutschland-Schweiz ist nunmehr 21:20 für die Deutschen.

#### Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meters-Kilometern	emperratur in C	Gefrigte Höchst-wärme	Niedrigste Temperatur	Wetter
Berthelm	759,1	5	11	1	heiter
Röhrhühl	759,1	5	11	1	bedecktes wolfig
Karlsruhe	758,7	6	11	6	-
Baden-Baden	757,9	6	10	6	-
Badenweiler	760,4	4	10	6	Dunkel
Wülzingen	760,4	4	11	6	hals bedeck
Hörschingen	762,2	1	9	-	Rebe reifen

**Allgemeine Witterungsübersicht.** Unter dem Einfluß einer sich gestern über der Ostsee ausbildenden kräftigen Zirkone, deren Kern heute morgen über Litauen liegt, kam es bereits gestern nachmittags zu Wolkenbildung. Die heutige Aufbesserung, welche auf rasche Ausfüllung und Abwärtsverlagerung der erwähnten Zirkone zurückzuführen ist, dürfte jedoch nicht von Bestand sein, da sich an der Ostküste Englands eine neue Störmasse ausbildet welche bereits heute in Südoberland und Nordfrankreich zu Niederschlägen geführt hat und voraussichtlich auch für Baden zu neuer Wolkenbildung und reichlichen Niederschlägen Anlaß geben wird. Weiterausblick für Mittwoch, den 14. Oktober 1923: Nach vorübergehender Aufbesserung erneute Wolkenbildung, meist trocken, Nordbadens örtlichweise leichte Niederschläge; etwas wärmer.

**Wasserstand des Rheins.**  
Schaffhausen, 13. Okt., morgens 4 Uhr: 125 Stm., gefallen 5 Stm.  
Rehl, 13. Okt., morgens 6 Uhr: 228 Stm., gefallen 3 Stm.  
Naxos, 13. Okt., morgens 6 Uhr: 403 Stm., gefallen 9 Stm.  
Mannheim, 13. Okt., morgens 6 Uhr: 289 Stm., gefallen 9 Stm.

## Die pneumatische Schuh-Einlage



**Bisher** suchte man vergeblich nach einem Mittel, um die durch Übermüdung und Senkung des Fußes entstehenden Schmerzen zu beseitigen, ohne die Beweglichkeit der Fußgelenke zu behindern.

**Jetzt** bettet man den empfindlichen Fuß auf die weiche, elastische Luftpelotte der Pneumette, welche den natürlichen Gelenkbewegungen freies Spiel läßt.

**Der Erfolg** ist ein überraschender. Hunderttausende von Fußleidenden verdanken Schmerzlosigkeit und neue Lebenslust der patentierten Pneumette (D. R. P.) mit dem anatomischen Luftkissen.

# Pneumette

Sie müssen sich ein eigenes Urteil bilden! In diesem Zweck stellen wir Ihnen ein Paar Pneumette bei bedingungslosem Rückgaberecht 8 Tage zur Probe zur Verfügung. Sie werden den Tag loben, an dem Sie Pneumette zum erstenmal gebrauchten. — Pneumette benötigen heißt: gut, elastisch und schmerzfrei gehen.

Kostenlose sachmännische Fußuntersuchung und Beratung bei

## Schuh-Haus Landauer

Kaiserstrasse 153. A3277

Bestellen Sie von der Firma Kreuzverwand A. Klotz, München (alleiniger Fabrikant und Patentinhaber) gratis die Broschüre „Fußschmerzen und deren Beseitigung“.







Die Frau hinter dem Schleier

Roman von Ernst Klein.

(Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin.) (6. Fortsetzung.)

Wie sieht der Kerl aus? fragte der Amerikaner seinen Sekretär. „Ganz anständig.“ „Kein Exzessier?“ „Ausgeschlossen.“ „Gut, führen Sie ihn herein!“

„Ja, sechs Millionen — Alles wollte ich verkaufen, um das Geld zusammenzubringen. Leider hat es nicht gelangt. Heute noch könnte ich weinen.“

„Hm — wenn ich es mir wieder recht überlege, was geht mich Madame Worth eigentlich an! Meine Tochter, die wird demnächst zweiundzwanzig —“

Billig Ware Qualität Oberhemden Kragen gleich Bielefelder Wäscherei Schorpp Läden in allen Stadtteilen

Kunst-Stopferei und Handweberei. Letzte das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke.

Wir frieren nicht mehr seitdem wir Samachen-Anzüge der Firma GEBR. ETLINGER tragen!

Wanzen, Käfer, Ratten, Mäuse. Friedrich Springer, Marktgrabenstr. Nr. 32, Telefon Nr. 3263.

Naturheilpraktiker. Augenheilkunde. 27 Zirkel 27, zwischen Herren- und Ritterstr.

Automobilisten! Reparatoren! Die seither an die Firma Badenia A.-G. verpachteten Fabrikationsräume haben wir wieder selbst übernommen.

Ich der Meister Sandukee pflanze MESSMERS Hochland Tee. Bild eines Mannes mit Teeblätter.

Strickmaschinen. Erstklassige Fabrikate in allen Breiten und Ausführungen. Besten häuslicher Erwerb.

Wijnand Fockink LIKÖRE Weltberühmt seit 1679 AMSTERDAM KÖLN

Möbelkäufer! Gut und preiswert, ich sag's getrost. Kaufe Eure Möbel nur bei Jost!

Amliche Anzeigen. Jagd-Verpachtung. Am Donnerstag, den 29. Oktober 1925, nachmittags 2 Uhr.

Süßer Apfelmoss. Adolph Wittchele, Apfelweinhersteller. Kleiner Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Engländerin. Französischen. Unterricht u. Konversation erteilt Dame, die 30 J. als Privatlehrerin in engl. freier französisch tätig war.

# An die Wählerschaft!

Der 25. Oktober ruft Badens Wähler und Wählerinnen zur Entscheidung über die künftige Landespolitik.

Die Deutsche Volkspartei ist im Badener Land die einzige Partei gewesen, die von einer Wahl zur andern von dem steigenden Vertrauen der Wähler in Stadt und Land an Stärke und Einfluß gewachsen ist.

Der 25. Oktober wird zeigen, daß diese Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Das Übergewicht der schwarzroten Koalition — in der die Demokratie die bescheidene Rolle eines Anhängels spielte — verlangt gebieterisch eine starke Vertretung des nationalen und liberalen Teiles unserer Bevölkerung.

Der Wähler wird den Kopf schütteln, wenn er hört und liest, wie die Demokratie, die jahrzehntelang einen erbitterten Kampf gegen die Nationalliberalen geführt hat, sich heute als Hüterin der alten Tradition unserer großen badischen Politiker Rameis, Kiefer, Ballermann, bezeichnen möchte. Diese Methode ist zu durchsichtig. Man traut der Demokratie allerorten keine Werbekraft zu und möchte sich mit fremden Federn schmücken.

Der Kampf um das liberale Erbe ist längst entschieden. Mit rund 100 000 Stimmen bei der letzten Wahl hat die Deutsche Volkspartei erstmals die Führung aller Parteien außerhalb des Zentrums und der Sozialdemokraten in Baden gewonnen. Sie ist nach ihrem Programm, nach ihrem Geist und nach der Geschichte die Nachfolgerin der alten nationalliberalen Partei. Was heute noch an ehemals liberalen Beständen in anderen Parteien vorhanden sein mag, ist ohne Bedeutung. Männer, die gezeigt haben, daß sie in entscheidender Stunde nicht die Kraft besaßen haben, treu zur alten Fahne zu stehen. Wer bei der Reichspräsidentenwahl gegen Hindenburg gekämpft hat, besitzt keinen Funken nationalliberalen Geistes mehr.

Der Schutz der nationalen Arbeit in Stadt und Land, und der Schutz der wirtschaftlich Schwachen, an dem die Deutsche Volkspartei treu mitgearbeitet hat, ist nationalliberaler Grundgedanke. Die ihn ablehnten, haben gezeigt, daß sie von solcher Ueberlieferung nichts wissen.

Die Gefährdung der Simultanhülle in Baden ist ein „Erfolg“ des Weimarer Schuldschlusses, geschlossen zwischen den Parteien des Zentrums, der Sozialdemokraten und Demokraten. Wir haben davor gewarnt. Wir stehen treu und fest zur Simultanhülle, als einer der wertvollsten Errungenschaften liberaler Politik in Baden, als einer der wichtigsten Voraussetzungen für den konfessionellen Frieden. Diejenigen, die ein Recht zu haben glauben, unsere Haltung in dieser Kardinalfrage in Zweifel zu stellen, gleichen den betäubten Lohgerbern, denen die Felle fortgeschwommen, nachdem sie dieselben ins Wasser geworfen haben.

Die Deutsche Volkspartei hat es stets abgelehnt, mit großen Versprechungen zu arbeiten. Die das Gegenteil behaupten, mögen zu denen gehören, die beim Ausbruch der glorreichen Revolution uns „Frieden, Freiheit und Brot“ versprochen. Unsere Politik war auf Taten gerichtet und konnte der großen Worte entbehren. Niemals haben wir ein Hehl daraus gemacht, daß der Weg das Wiedererbautes schwer und steinig sein würde, daß er über Opfer und Enttäuschungen gehen werde.

Zu denen, die heute die Aufwertungsgesetzgebung kritisieren, gehören auch solche, die einst hier in Karlsruhe 10 Prozent als das Höchstmaß des zu Erzielenden bezeichnet haben! Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß uns die Lösung der Frage nicht in allen Stücken befriedigt; das ist das Schicksal der Kompromisse. Es ist aber nichts als Agitation, wenn sich die Parteien der Opposition heute als die großen Freunde der Sparte hinstellen. Erreicht und geleistet haben sie nichts.

Von anderer Seite wird der Kulturkampf zu entfachen gesucht, ohne Veranlassung, ohne Not, ganz vom Saune gebrochen. Jahrzehntealte Geschichten werden in den Zentrumsflugblättern aufgewärmt, Worte aus den Zusammenhängen gerissen. Man soll dort froh sein, wenn wir nicht mit gleichen Dingen aufwarten. Gewisse Leute wollen den Kulturkampf, sie hoffen aus der Aufwählung konfessioneller Lebensformen wieder einmal Vorteile zu ziehen. Wir stellen das einfach fest und überlassen das Urteil den Wählern.

Niemals haben wir uns zu einer Erfüllungspolitik bekannt, die bereit gewesen ist, auf Grund jeden Ultimatus der Entente umzufallen. Stets hat die Deutsche Volkspartei und ihr Führer Dr. Stresemann betont, daß wir Opfer nur bringen können, wenn uns der Weg zur wirtschaftlichen und politischen Freiheit geöffnet wird. Dieser Politik, die weit vertrieben ist von einer leichtfertigen Erfüllungspolitik früherer Tage, verdanken wir die bisherigen außenpolitischen Erfolge. In der Außenpolitik das Ziel der Befreiung, in der inneren Politik der Ausgleich und die Ordnung, das waren unsere Richtpunkte.

Dabei wird es bleiben auch bei der Verfolgung unserer Ziele im Land Baden. Im Landtage haben wir demgemäß sachliche Arbeit geleistet und zu allen Fragen einen klaren Standpunkt eingenommen. Uns zu verdächtigen oder herabzusehen, steht denen nicht zu, deren politischer Bankrott vor allen Augen liegt.

Wir vertrauen auf den gesunden vaterländischen und freiheitlichen Sinn der badischen Wähler und Wählerinnen. Sie mögen entscheiden. Wer es gut meint mit dem Badener Land, wer durchdrungen ist von dem Ernst der großen deutschen Schicksalsstunde, der setze seine ganze Kraft ein für den Erfolg unserer Sache am 25. Oktober.

**Wir rufen Alle! Werbet von Mund zu Mund, besucht unsere Versammlungen, rüttelt die Säumigen auf, helfst uns durch freiwillige Spenden! Dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.**

**Unser Weg ist Arbeit, unser Ziel die deutsche Freiheit!**

**Deutsche Volkspartei, Landesverband Baden.**

Zuschriften an die Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstr. 82, Fernsprecher 3430.

**Hausbesitzer - Versammlung im Krokodil!**

Wir laden die Hausbesitzer, welche heute morgen in der „Badischen Presse“ die Anfrage an Herrn Drewnitz richteten, zu der heute abend stattfindenden Versammlung höflich ein, wo sie die nötige Klärung erhalten werden.

**Die wirtschaftliche Vereinigung des badischen Mittelstandes.**

**Einladung.**  
Zur 400jähr. Jubiläumsfeier der Reichen Reformation und zur Landes-Versammlung des Evangelischen Bundes von Baden vom 17.-19. Oktober 1925  
In der evangel. Kirche in der Stadt und Land bereitlich ein.  
Die evangel. Kirchengemeinde Kehl.

**„VELA“ Monats-Versammlung**  
findet am Donnerstag, den 15. Oktober d. J., abends 8 Uhr, im Moninger-Concordia-Saal.  
Verhandlungspunkte:  
Veranstaltung des Stützvereins  
Gewinn- und Verlustrechnung  
Vorstandswahl  
Satzung  
Bereitstellung der leitenden Angestellten  
Der Vorstand.

**Deutsch. Reichsbankgläubiger-Verband**  
18877  
Bis auf Weiteres findet jeden Mittwoch, nachm. von 4 bis 7 Uhr, im Café Novad, Gärtnergasse 10, die Entschuldigungsverhandlungen statt. Die Banknoten sind vorzubringen.  
Der Vorstand.

**Kaffee Roederer (Blaue Große)**  
Jeden Dienstag und Freitag  
**TANZ**

**Möbel kaufen Sie in bester Qualität zu billigen Preisen im Möbel-Haus Ernst Goob**  
Kreuzstrasse 26.  
Lagerbestellung ohne Kaufzwang.

**Paßbilder**  
19444 liefert sofort.  
Photographische Kunstwerkstätte.  
Fritz Albrecht, Kaiserstrasse 26, I.

**Lichtpausen**  
fertigt schnell u. billig FRITZ FISCHER,  
Kaiserstr. 148, gegenüb. d. Hauptpost, Tel. 1072.  
Elektrische Ozalid - Lichtpauserei, Papierhandlg., Technische Papiere u. Bürobedarf, 18761

Das große Film-Ereignis  
**Residenz-Lichtspiele**  
Ab morgen Mittwoch  
**Das Wiegenlied**  
Die Tragödie einer Mutter in 7 Akten  
Der Film-Weltspiegel  
sowie:  
Ein köstliches Lustspiel

**Rodi & Wienberger Aktiengesellschaft**  
für Bijouterie- und Kettenfabrikation  
Pforzheim.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Dienstag, den 3. November 1925, nachmittags 4 1/2 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft stattfindenden 26. ordentlichen Generalversammlung freundlich eingeladen.

- Tagesordnung.**
1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1924/25. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
  2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
  3. Neuwahl des Aufsichtsrats.
- Zur Ausübung des Stimmrechts ist erforderlich, daß die Aktionäre ihre Aktien mindestens drei Werktage vor der Generalversammlung auf dem Büro der Gesellschaft in Pforzheim oder bei dem Bankhause Straus & Co. in Karlsruhe hinterlegen. (§ 13 der Statuten). 4607a

Pforzheim, den 13. Oktober 1925.  
**Rodi & Wienberger Aktiengesellschaft**  
für Bijouterie- und Kettenfabrikation.  
Karl Wilhelm Katz.

**Solzverkauf.**  
Wenn man der Schwabenbrotsalzwerke werden in den nächsten Monaten einige 100 000 Schmelzholz, welche in die Hufeisenindustrie und Schotterbrechanlagen, Maroden u. f. m. eingebaut sind, unterbreiten zu wollen, so ist es das Beste, wenn man sich an das Salzamt für das Bergwerk in Forbach (Baden) wendet, das nähere Auskunft erteilt. 4604a

**Die berühmte Küche der amerikanischen Schiffe.**  
Gute abwechslungsreiche Verpflegung im Ueberfluß, erstklassig zubereitet und serviert — ist der Stolz der großen, ruhig laufenden Dampfer der United States Lines. Ob Sie auf dem Wunderschiff „Leviathan“ oder auf einem anderen der herrlichen Dampfer der United States Lines fahren. Sie werden vom ersten Tage ab begeistert sein von der amerikanischen Gastfreundschaft und der höflichen Bedienung. Verlangen Sie — kostenfrei — den illustrierten Prospekt und Segellisten.

**UNITED STATES LINES**  
Frankfurt a. M. Pforzheim Karlsruhe  
Kaiserstr. 27 Götzstr. 14 Kaiserstr. 183  
Generalvertreter: Norddeutscher Lloyd, Bremen.

**Prima Winterkartoffeln**  
Eppinger Geend pro Htz. 3.50 H. Frantz Keller  
ebenso selbstgeerntete Kartoffeln pro Sack 4.00  
frei Keller liefert jedes Quantum  
18923  
Recht, Durmersheimstr. 23, Tel. 4993.

**Auto-Reparatur-Werk**  
Rüppurrerstrasse 8 Telefon 6641  
Modern eingerichtete mechan. Werkstätte  
Nur Qualitäts-Arbeit!!!  
Neu! Besondere Abteilung für Neu! eilige Reparaturen  
Neuanfertigung von Ersatzteilen  
Ausbohren von Cylindern  
Prompte fachmännische Bedienung und Beratung  
Tankstelle \* Oel \* Garage

**Günstige Gelegenheit**  
bietet unter Verkauf in Wohn- oder Zehnhäusern in Eichen, Glas- und Stein- u. Holzverkleidung, Rauchtüche, Ankerbesteck, Linsen, Schreibmaschinen, richte mit Rolladenkäufe, Einbaumöbel, Polstermöbel etc.  
Qualitätsarbeit — Zahlungsvereinfachung  
**Elean Kaufmann Göhne**  
Möbelfabrikation  
Seubertstraße 2. 20121

**Eine gute Tasse Kaffee**  
trinkt jeder gerne, aber noch nicht jeder trinkt **blau Java Kaffee** der doch der beste ist.  
Einzige Verkaufsstelle  
**Emmericher Waren-Expedition**  
Kaiserstrasse 152.

**Wanzen, Käfer, Ratten, Mäuse**  
vertilgt radikal unter Garantie schnell und billig 14021  
**FR. HÖLLSTERN, Karlsruhe**  
Herrenstr. 5, Zähringerstr. 70 II. und Nullstr. 10 — Telefon 5791

**Plannkuch**  
Eingetroffen  
20141  
Frische Süß-Bücklinge  
42  
5 Btl. - Packung  
2.-  
Plannkuch